

Wir wollen ausbrechen!

Fachpraktikum 2D – Einführung in die Aquarellmalerei
Srimauli Manurung
Bildnerisches Gestalten
Kollegium Spiritus Sanctus Brig
November 2015 – April 2016

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Srimauli Manurung

Mentorin: Ruth Kunz

Praktikumsbetreuung: Petra Fankhauser

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte liegen bei der Hochschule der Künste Bern HKB
und der Pädagogischen Hochschule Bern PHBern.

Vorwort ⁰⁵

Bedingungsanalyse ⁰⁶

Sachanalyse ⁰⁸

Didaktische Strukturierung ¹²

Grobplan ¹⁴

Realisation ¹⁶

Reflexion ⁴¹

Vorwort

Die Schüler und Schülerinnen sitzen an ihren Pulten. Papier liegt vor ihnen, Stifte daneben. Das Smartphone auch. Kopfhörer verbinden das Gerät und die Ohren. Musikhören um sich zu konzentrieren, um dem Geschehen rundherum zu entfliehen, vielleicht um sich abzulenken, oder einfach weil man es darf. Aber was spielt sich auf den Bildschirmen alles ab? Ich gehe davon aus, dass darauf Titel und Interpret zu sehen sind. Doch die Lernenden wischen und tippen auffallend oft darauf herum. Ich wundere mich und befürchte sie schreiben Sms oder ähnliches. Mit der Erwartung sie gleich zu ertappen stehe ich auf. Wahrscheinlich werden sie schnell etwas wegdrücken, die laufende WhatsApp-Unterhaltung vor mir verbergen. Aber nichts dergleichen geschieht. Ich nähere mich einer Pultreihe. Noch immer nichts. Nun stehe ich direkt vor ihnen und blicke auf die Zeichnungen, die Lernenden, ihre Hände, die Handydisplays. Google Bildersuche. Ich schaue auf die aufgerufenen Bilder. Auf die Zeichnungen. Und finde Parallelen.

Der vorliegende Praktikumsbericht dokumentiert einen Versuch, die Lernenden dazu zu bringen, aus dem starren und genauen Abbilden von Vorlagen auszubrechen.

Bedingungsanalyse

Praktikumsort

Mein Fachpraktikum absolvierte ich in Brig am Kollegium Spiritus Sanctus. Es wurde 1662 von Kaspar Stockalper vom Thurm mit Hilfe der Oberwalliser Zenden gegründet und ist seit 1848 die Kantonsschule des Oberwallis. Es umfasst das fünfjährige Gymnasium und die vierjährige Sportsschule mit Nationalem Leistungszentrum für Schneesport. Zum Kollegium Spiritus Sanctus Brig gehören ausserdem die Internatsstiftung und das Kirchenrektorat.¹ Das Schularreal besteht aus vier Häusern in denen der Unterricht stattfindet, einem Theatersaal, Gesangssaal, Sportanlagen, der Kollegiumskirche und den Internatszimmern.

Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten haben die Möglichkeit, sich für eine Bilingue-Matura in den Sprachen Französisch oder Englisch zu entscheiden.

In der Fachschaft Bildnerisches Gestalten unterrichten zur Zeit sechs Lehrpersonen.

Institutionelle Rahmenbedingungen

Der Unterricht Bildnerisches Gestalten findet im Altbau des Kollegiums statt. Die Räume sind hoch und durch die grosse Fensterfront sehr hell. Die Pulte im Unterrichtszimmer sind in Reihen angeordnet und bieten auch für grössere Klassen genügend Platz. Im vorderen Bereich des Raumes befinden sich Tische, die der Lehrperson als Arbeits- und auch Auslagefläche dienen. Das Zimmer ist mit Wandtafel, Beamer, Computer, Drucker, einem Leuchtpult und einem Visualizer ausgerüstet. Schränke in denen die Arbeiten der einzelnen Klassen gelagert werden, sind im und auch ausserhalb des Zimmers.

Wände und Decke sind von Bildern und Objekten geschmückt. Poster und Bilder zeigen Werke aus verschiedenen Jahrhunderten und können zum Beispiel beim Vermitteln von Kunstgeschichte mit einbezogen werden. Aber viel auffälliger sind die vielen Arbeiten der Lernenden, die im Zimmer aufgehängt oder aufgestellt sind. Sie bieten Einblicke in die laufenden oder gerade abgeschlossenen Projekte der Klassen. Fast jede Woche können die Lernenden etwas Neues betrachten und auch bestaunen.

Angrenzend an den Unterrichtsraum befindet sich ein Vorbereitungsraum in dem auch der grösste Teil des Materials gelagert wird. Auch Notenbesprechungen können hier stattfinden.

Voraussetzungen der Zielgruppe

Mein Fachpraktikum startete ich mit einer Grundlagenfachklasse aus dem ersten Jahr, mit 26 Lernenden. Nach den ersten Lektionen unterrichtete ich parallel dazu eine Schwerpunktfachklasse des dritten Jahres, die aus elf Schülerinnen und einem Schüler, im Alter von 17 bis 18 Jahren bestand. Eine der Schülerinnen besuchte das Gymnasium

Brig im Rahmen eines Austauschsemesters. Da sie kurz nach den Weihnachtsferien wieder nach Australien ging, bestand die ohnehin schon kleine Klasse danach aus nur noch 11 Lernenden.

Ich merkte schon in der Hospitationsphase, dass es eine sehr ruhige, aber engagierte Klasse war. Bei den Diskussionen schienen sie mir eher zurückhaltend zu sein, waren aber doch sehr interessiert und arbeiteten sehr konzentriert. Die Schülerinnen und Schüler hatten jeweils mindestens zwei Pulte für sich alleine, die sie als Arbeitsfläche benutzen konnten.

Der Unterricht des Schwerpunktfachs besteht im dritten Jahr aus vier Lektionen, welche in je eine Doppellektion 2D und 3D unterteilt und auch von unterschiedlichen Lehrpersonen unterrichtet wird. Meine Praktikumslehrperson Petra Fankhauser war bei dieser Klasse für den Unterricht in 2D zuständig. Neben dem Unterricht des Schwerpunktfaches besuchen die Lernenden zusätzlich zwei Lektionen Bildnerisches Gestalten im Grundlagenfach. Es war wichtig, abzuklären, was die Klasse bisher alles gemacht hat und an welchen Projekten sie bei den anderen Lehrpersonen gerade arbeitete, bevor ich eine eigene Aufgabenstellung für die kommenden Wochen entwickelte.

- 01 Schulzimmer
- 02 Schulzimmer

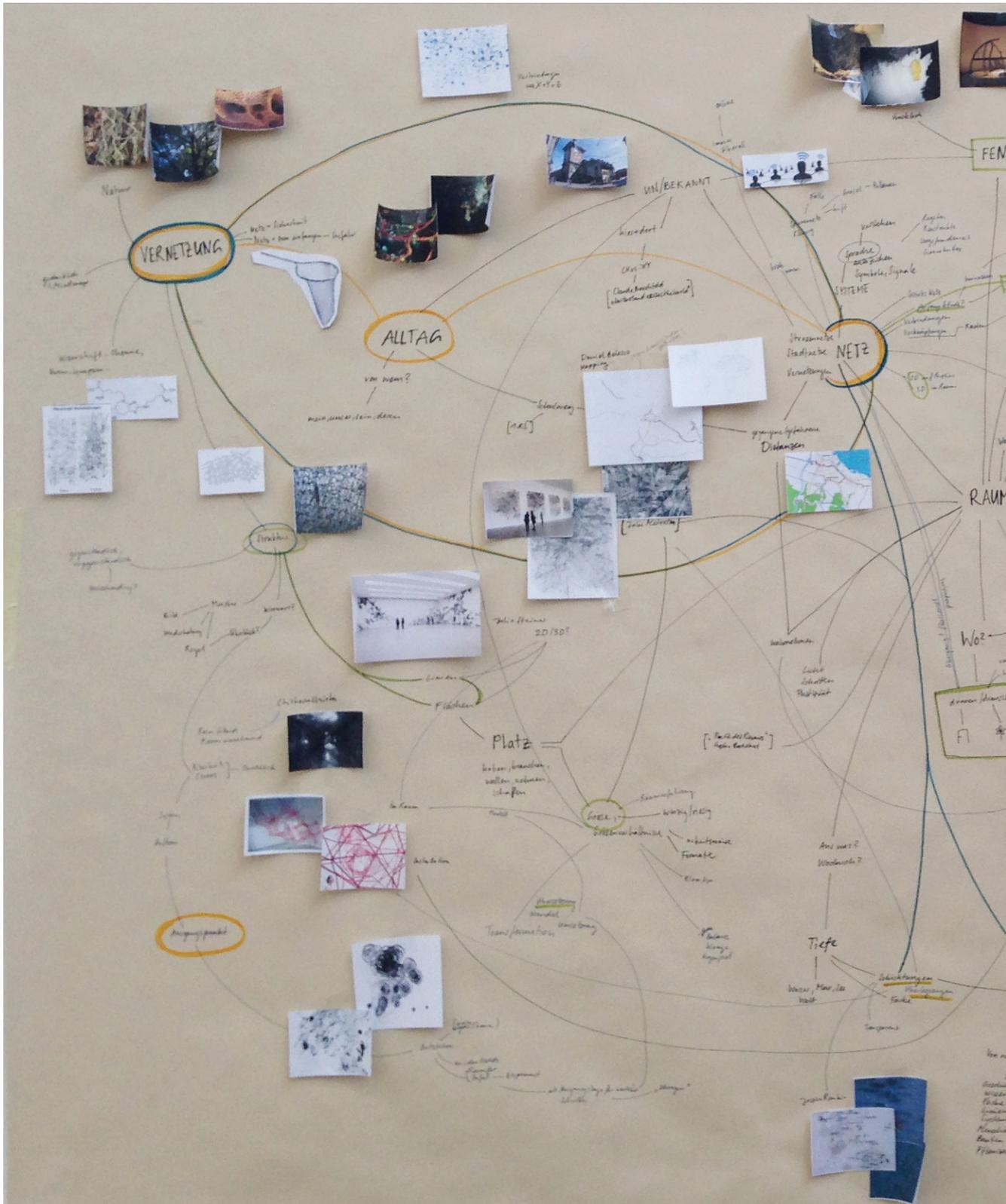


01



02

Sachanalyse





Kunstpädagogische Relevanz

Meine Sachanalyse war anfänglich sehr breit gefächert. Meine Überlegungen kreisten um Begriffe wie Vernetzung, Verdichtung, Schichtungen, Strukturen, Abstraktion.

Aber schon während der Hospitationsphase fiel mir auf, wie stark manche Lernende während dem Arbeiten darauf fixiert sind, Dinge möglichst genau und naturgetreu darstellen zu wollen. Auch wenn das gar nicht zu den Kriterien der Aufgabenstellung gehört. Abzeichnen nach Vorlage – Google Bildersuche – Abweichungen werden als Fehler angesehen. Dabei kann das Festhalten an einem scheinbar perfekten Vorbild zu einer Verkrampftheit führen. Dem wollte ich entgegenwirken. Das Bedürfnis, etwas so darzustellen, dass es als solches erkennbar ist, erachte ich durchaus als legitim. Doch die Lockerheit und Spontanität sollte dabei erhalten bleiben. Ich wünschte mir, dass die Lernenden etwas aus den starren Formen ausbrechen würden.

Thematisch entschied ich mich für etwas weniger Abstraktes als ursprünglich geplant. Etwas zu dem die Lernenden einen direkteren Zugang finden konnten. Ich wählte das Reich der Tiere. Auch diese sollten ausbrechen – aus dem Zoo. Ein nicht alltägliches, aber doch vorstellbares, ja auch realistisches Szenario. „Plötzlich stand das Nilpferd auf der Hauptstrasse, hockte ein Bär vor dem Fenster: Ein Unwetter hat im georgischen Tiflis schwere Schäden angerichtet und den Zoo zerstört.“, meldete zum Beispiel spiegel.de am 14.06.2015. Das Thema der ausbrechenden Tiere lässt viel Fantasie und auch Absurdität zu. Wie brechen sie aus? Wer oder was hilft ihnen dabei? Wohin gehen sie, wenn sie frei sind? Müssen sie sich verstecken? Oder passen sie sich ihrer neuen Umgebung an? Leben sie völlig unentdeckt unter uns?

Zudem wollte ich den Unterricht projektorientiert gestalten. Die Lernenden sollten innerhalb eines gesetzten Rahmens selbst ein kleines Konzept entwickeln und umsetzen. Die Vorgaben umfassten Thema und Medium, während die Form der Umsetzung freigestellt war. Diese Offenheit fordert und fördert die Selbständigkeit der Lernenden und ermöglicht eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema der ausbrechenden oder bereits angepassten Tiere.

Um auch die Lernenden zum „Ausbrechen“ zu bewegen, erschien mir die Technik der Aquarellmalerei geeignet. Das Malen mit Pinsel und Farbe setzt Genauigkeit und Präzision voraus. Doch bei der Vermengung von Wasser und Farbe lässt sich nicht alles voraussehen. Die Kontrolle über das Entstehende ist nur bis zu einem bestimmtem Punkt vorhanden. Diese für die Lernenden neue Technik des Aquarellierens kann eine Herausforderung darstellen. Die Lernenden sollten eine Bildsprache finden, wo mit die-

sem von ihnen oft als negativ bezeichneten Kontrollverlust gespielt werden konnte.

Didaktische Strukturierung

Inhalt

Die Lernenden befassen sich mit dem Thema der aus dem Zoo ausbrechenden Tiere und entwickeln erste Projektideen. Der Schwerpunkt liegt auf den gemeinsamen Übungen, in denen bewegte und unbewegte Tiere mit möglichst wenigen Pinselstrichen festgehalten werden. Während der Exkursion in den Tierpark Dählhölzli in Bern haben die Lernenden die Möglichkeit echte Tiere zu beobachten und zu malen.

In der Umsetzungsphase werden die individuellen Ideen der Lernenden konkretisiert und schliesslich in eine passende Form gebracht. Es finden regelmässige Inputs und Bildbetrachtungen statt in welchen unterschiedliche Kunstschaffende und Projekte vorgestellt werden. Sie greifen verschiedene Aspekte des Themas oder der Aquarellmalerei auf und bieten den Lernenden Inspiration und Unterstützung während der gestalterischen Lösungsfindung für ihre Ideen.

Intention

Wir wollen ausbrechen! Dieses Thema ist nicht nur im Szenario mit den Tieren präsent, sondern findet sich auch während des Malens selbst wieder. Beim Arbeiten mit Aquarellfarben und Wasser lässt sich nicht immer alles vorhersehen. Es kann Unbeabsichtigtes passieren, auf das die Lernenden reagieren müssen. Das erfordert Flexibilität und Offenheit. Diese Einbusse der Kontrolle, die mit dem Einsatz von Wasser unweigerlich einhergeht, stellt für viele Lernenden eine Herausforderung dar. Ziel ist, eine Bildsprache zu finden, wo mit dieser von ihnen oft als negativ bezeichnete Eigenschaft gespielt werden kann. Die Merkmale und Reize der Aquarellmalerei sollen in der Umsetzung bewusst eingesetzt werden.

Ziel dieser Unterrichtsreihe ist es, die Lernenden so an ein Thema und eine neue Technik heranzuführen, dass sie nach einer Einführungsphase ein individuelles Projekt innerhalb eines vorgegebenen Rahmens planen und umsetzen können. In den gemeinsamen Übungen lernen die Schülerinnen und Schüler, Tiere mit wenigen Pinselstrichen darzustellen, ohne dass diese starr oder statisch wirken. Solche Übungen benötigen eine hohe Konzentration und schulen das genaue Beobachten. Die dabei geforderte Reduktion greift das für die Aquarellmalerei charakteristische Fragmentarische auf und auch wieder das Thema des Ausbrechens – aus den zu fixierten Formvorstellungen. Anhand der entstehenden Studien- und Skizzenblätter können die Leerstellen thematisiert werden. Einerseits als kompositorisches Stilmittel, andererseits als visuelles Phänomen: das Auge ergänzt mit rationalem Wissen um die Anatomie der Tiere die leeren Stellen, so dass das Dargestellte trotz fehlenden Informationen erkannt wird.

Durch die Offenheit der Aufgabenstellung lernen die Schülerinnen und Schüler, sich über einen längeren Zeitraum mit einem Thema auseinanderzusetzen und durchlaufen den Prozess einer Ideenfindung. Das prozesshafte Erarbeiten und Umsetzen eines individuellen Konzeptes erfordert Selbstständigkeit und Engagement.

Durch das gemeinsame Betrachten und Besprechen der Skizzenblätter und Arbeitszustände üben die Lernenden das kritische Reflektieren der eigenen sowie fremder Arbeiten. Es besteht die Möglichkeit, sich über Schwierigkeiten und Lösungsansätze auszutauschen sowie auf Aspekte hinzuweisen, die als besonders gelungen oder spannend empfunden werden. Diese Einblicke in die Umsetzungen der Mitschülerinnen und Mitschüler können bereichern und inspirieren. Durch das wiederholte Sprechen über Bilder wird ein Fachvokabular aufgebaut und gefestigt.

Methode

Die Einführung in das Thema der aus dem Zoo ausbrechenden Tiere geschieht anhand einer ausgewählten Textstelle aus Yann Martels Roman *Schiffbruch mit Tiger*. Die Vorstellung der unter uns lebenden Tiere regt die Fantasie an und dient als Anstoss, um erste eigene Ideen zu entwickeln. Die erste Phase dient der Annäherung an die Thematik sowie dem Kennenlernen der Aquarellmalerei. Dabei wird bewusst auf eine Internetrecherche oder Google Bildersuche verzichtet. In der darauffolgenden Woche findet die Exkursion in den Tierpark statt. Während zuvor das Imaginieren im Fokus stand, stehen die Lernenden nun lebendigen Tieren gegenüber, welche ihnen als bewegte, teilweise sehr flinke Modelle dienen.

Das Einfangen von Tieren mit wenigen Pinselstrichen bleibt leitendes Thema der ganzen Einführungsphase, die durch das viele und sich konkretisierende Ausprobieren geprägt ist. Ziel der Übungen ist, die entstandenen Studienblätter später als Inspiration und Vorlagen benutzen zu können. Die Lernenden sollen während der Umsetzung auf möglichst wenig Internet- und Bildrecherche angewiesen sein. Die Doppellektionen beginnen jeweils mit einem kurzen Rückblick auf die zuvor entstandenen Studienblätter. Fortschritte werden sichtbar gemacht. Die Fotografien, die ich in der Woche zu vor gemacht habe, werden mit dem Beamer so projiziert, dass die Bilder für alle gut sichtbar sind. Die Powerpointpräsentation läuft bereits im Loop, wenn die Lernenden das Schulzimmer betreten. Das Gezeigte lenkt die Aufmerksamkeit auf den Unterricht und bietet die Grundlage für die folgende Diskussion. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler, sich über die eigene Arbeit und die gemachten Erfahrungen zu artikulieren. Nebst den Plenumsgesprächen finden auch Besprechungen in Zweier- oder Kleingruppen statt, die den Austausch zwischen den Lernenden fördern.

Während der Umsetzungsphase beginnen die Unterrichtseinheiten mit Inputs, in denen ich unterschiedliche Projekte vorstelle. Diese greifen häufig Aspekte oder Fragen auf, die in der vorhergehenden Woche aufgetaucht sind. Eine gemeinsame Betrachtung der momentanen Arbeitszustände geschieht oft am Ende der Doppellektion.

Eine Möglichkeit um den vielen individuellen Fragen der Lernenden gerecht zu werden, sind die schriftlichen Rückmeldungen, die ich im Vorfeld verfasse und zu Beginn des Unterrichtes verteile. Das ermöglicht mir, allen Schülerinnen und Schülern gleichzeitig individuelle Inputs und Hinweise zu geben, oder ihre Fragen zu klären. Im Verlauf der Doppellektion achte ich aber stets darauf, trotzdem mit allen Einzelgespräche zu führen um das weitere Vorgehen zu besprechen.

Medien

Für das Vorzeigen von technischen/malerischen Inputs verwende ich entweder den Visualizer, der das Geschehen via Beamer für alle sichtbar macht, oder die kleine Klasse versammelt sich um ein Pult, auf dem ich Techniken der Aquarellmalerei demonstriere.

Die gezeigten Bilder und Videos projiziere ich immer via Beamer, damit die ganze Klasse das Anschauungsmaterial gut sehen kann. Die Bilder aus den Inputs liegen zusätzlich in ausgedruckter Form auf den Materialtischen im vorderen Bereich des Unterrichtszimmers aus. So können sie auch zu einem späteren Zeitpunkt nochmals konsultiert werden. Dort befindet sich neben den Malutensilien auch sämtliches Anschauungsmaterial der vergangenen Wochen. Darunter sind Bücher, Hefte, Ausdrücke und Kopien, Beispiele und teilweise auch Skizzenblätter der Lernenden. Die Materialtische sind auch als stets wachsende Bibliothek zu verstehen, in denen die Schülerinnen und Schüler jederzeit nach Anregungen stöbern können.

Grobplan

	INHALT	INTENTION
16.11.15	Gemeinsame Vorstellungsrunde mit ausgelegten Bildern. Einführung in die Thematik anhand einer Textstelle aus Yann Martels Roman „Schiffbruch mit Tiger“. Einführung in die Arbeit mit Aquarellfarbstiften. Übung: Zeichnen aus dem Kopf, ausprobieren der Aquarellfarbstifte.	Die ausgelegten Bilder dienen einem ersten Einblick in die Diversität der Aquarellmalerei. Die ausgewählte Textstelle regt die Fantasie an und bietet einen Anknüpfungspunkt für das Entwickeln von eigenen Ideen zur Thematik. Die neue Technik wird zeichnend-malend, fantasierend, ausprobierend kennengelernt.
30.11.15	Exkursion in den Tierpark Dählhölzli, Bern. Sich bewegende Tiere mit unterschiedlichen Zeichenwerkzeugen porträtieren. Schnelligkeit und Reduktion. Hinweise zur Handhabung der Aquarell- sowie Rötel- und Kohlestifte.	Schnelligkeit und Reduktion: Die sich teilweise sehr schnell bewegenden Tiere fordern eine hohe Konzentration und schnelles Reaktionsvermögen. Das genaue Beobachten wird geübt. Die wichtigsten Merkmale müssen erfasst und festgehalten werden.
14.12.15	Rückblick: Tierpark-Skizzen. Einführung in die Aquarellmalerei, Kennenlernen und Ausprobieren verschiedener Techniken. Weiterentwicklung der Skizzen-/Studienblätter.	Rückblick: Im Tierpark aufgetauchte Eindrücke, Beobachtungen, Schwierigkeiten. Einblick in die Studienblätter der MitSuS. Aquarellmalerei – ausprobieren: vers. Pinsel, vers. Papiere, Lasur, Nass in Nass, Korrektur (Wasser, Messer), Kombination mit Stiften, Effekt mit Salz, Rubbelkrepp.
04.01.16	Rückblick: Tierpark-Skizzen, Aquarelle, Prozessfotos. Vorteile/Reiz der Aquarellmalerei. Fragmentarisches, Angedeutetes, Unvollständiges. Übung 1: Malen nach Video. Übung 2: Tiere blind einfangen (malen).	Die SuS betrachten/reflektieren kritisch die eigenen Arbeiten, formulieren Gelungenes/Schwierigkeiten/Lösungsansätze. Sie kennen die Merkmale/Vorteile der Aquarellmalerei, setzen diese während dem Malen bewusst ein. Das Darstellen von Tieren nach bewegter/unbewegter Vorlage wird geübt.
18.01.16	Rückblick: Übung 1 + 2. Mögliche Formen des individuellen Projektes werden vorgestellt (Poster, Faltblatt, Leporello, gebundenes Heft, Comic, Serie/Installation). Planung, Weiterentwicklung der Projektideen, konkretes Ausprobieren. Wiederholung der abgewandelten Übung 2.	Durch den Rückblick erfahren die SuS eine Wertschätzung der entstandenen Studienblätter. Betonen der gelungenen Momente/Ansätze. Gemeinsam Lösungen für Schwierigkeiten finden. Die Ideen individuellen Projekte werden weiterentwickelt, dabei der Umgang mit Aquarellfarbe geübt.
25.01.16 01.02.16 08.02.16	Bildbetrachtungen und Plenumsgespräche als gemeinsamer Einstieg in die Doppellektionen. Die SuS konkretisieren ihre Projektideen, beginnen mit der Umsetzung. Betrachtung der Arbeiten im Plenum/in Gruppen.	Die jeweils zu Beginn gezeigten und besprochenen Bilder/Projekte greifen vers. Aspekte des Themas und/oder der Aquarellmalerei auf und unterstützen die Lösungsfindung der SuS für ihre Ideen. Wiederholung von Begriffen/Merkmalen zur Auffrischung und Festigung. Die SuS vertiefen ihre Kenntnisse der Aquarellmalerei.
15.02.16 07.03.16 14.03.16 21.03.16 04.04.16	Betrachtung und Reflexion in Kleingruppen/alleine. Weiterentwicklung/Umsetzung der Projekte. Abschluss und kurze Präsentation der Projekte.	Die SuS setzen ihre Projektideen um, besprechen mit den MitSuS oder der LP ihre Arbeiten, finden individuelle gestalterische Lösungen für ihre Ideen und auftauchende Schwierigkeiten.

METHODE	MEDIEN
<p>Gemeinsamer Einstieg, gegenseitiges Kennenlernen</p> <p>Input LP: Einführung ins Thema. Vorzeigen der Möglichkeiten von Aquarellfarbstiften / Einsatz von Wasser.</p> <p>Anschliessend Einzelarbeit der SuS und individuelle Betreuung.</p>	<p>Ausgedrucktes Bildmaterial: vers. Künstler, vers. Stile, vers. Techniken der Aquarellmalerei</p> <p>Wasserlösliche Farb- und Bleistifte, vers. Aquarellpinsel, A4 Papier</p> <p>Textstelle aus „Schiffbruch mit Tiger“</p>
<p>Input LP: Rückblick, Plenumsgespräch, Hinweise auf den unterschiedlichen Umgang der SuS mit dem Material. Thematisierung von Linie und Fläche.</p> <p>SuS verteilen sich in kleinen Gruppen im Tierpark. Studien-/Skizzenblätter. Einzelarbeit und individuelle Betreuung.</p>	<p>Skizzenbücher und persönliches Material der SuS</p> <p>Wasserlösliche Farb- und Bleistifte, Wasserbecher, vers. Aquarellpinsel</p> <p>Kohle- und Rötelfstifte</p> <p>Auftragsblatt</p>
<p>Rückblick, Plenumsgespräch.</p> <p>Input LP: Vorzeigen, Vorgehensweisen Aquarellfarbe.</p> <p>Einzelarbeit, individuelle Betreuung.</p>	<p>Beamer, Powerpointpräsentation</p> <p>Wasserlösliche Farb- und Bleistifte, Aquarellfarben, vers. Aquarellpinsel, Schwämme, Salz, Rubbelkrepp, vers. A4/A3 Papiere</p> <p>Bücher, Bildmaterial</p>
<p>Rückblick, Plenumsgespräch.</p> <p>Gemeinsame Übungen.</p> <p>Einzelarbeit, individuelle Betreuung.</p>	<p>Beamer, Powerpointpräsentation</p> <p>Intro des Films „Life of Pi“</p> <p>Aquarellmaterial, vers. Papiere</p> <p>Auftragsblätter</p>
<p>Rückblick, Plenumsgespräch.</p> <p>Input LP: Vorstellen/Zeigen möglicher Projektformen.</p> <p>Individuelle schriftliche Rückmeldungen zu den ersten Ideensammlungen der SuS.</p> <p>Einzelarbeit, individuelle Betreuung.</p>	<p>Beamer, Powerpointpräsentation</p> <p>Aquarellmaterial, vers. Papiere</p> <p>Individuelle schriftliche Rückmeldungen</p> <p>Bücher, Bildmaterial, Anschauungsmaterial</p>
<p>Input LP: Bildbetrachtungen, Plenumsgespräche, Vorzeigen.</p> <p>Individuelle schriftliche Rückmeldungen der LP.</p> <p>Besprechung der Arbeiten in Gruppen/im Plenum.</p> <p>Einzelarbeit, individuelle Betreuung.</p>	<p>Beamer, Powerpointpräsentation</p> <p>Aquarellmaterial, vers. Papiere</p> <p>Individuelle schriftliche Rückmeldungen</p> <p>Bücher, Bildmaterial, Anschauungsmaterial</p>
<p>Betrachtung der Arbeiten in Kleingruppen.</p> <p>Einzelarbeit, individuelle Betreuung.</p> <p>Kurze Präsentation der fertigen Projekte vor der Klasse.</p> <p>Gemeinsamer Abschluss.</p>	<p>Aquarellmaterial, vers. Papiere</p> <p>Bücher, Bildmaterial, Anschauungsmaterial</p> <p>Beamer, Visualizer</p>

Realisation

16.11.15

Sequenz 1: Imaginieren_Wir schütteln Tokio!

Die 12 Lernenden betreten das Unterrichtszimmer. Viele von ihnen gehen an den Materialtischen im vorderen Bereich des Raumes vorbei, auf denen bereits eine Vielzahl von Bildern ausgelegt ist. Es handelt sich um Ausdrucke, kleine Reproduktionen, eine bunte Auslegeordnung von verschiedenen Motiven. Einzelne Lernende bleiben bereits stehen, um sie zu betrachten.

Ich beginne diese erste Doppellektion mit einer Vorstellungsrunde. Jeder stellt sich anhand eines Bildes vor. Das Bild soll etwas beinhalten, das für einen gerade wichtig oder aktuell ist. Die Vorstellungsrunde findet in einer lockeren, fröhlichen Stimmung statt und beinhaltet zahlreiche lustige Momente. Die Klasse bleibt vorne um die Tische versammelt stehen, während ich in einen frontalen, informativen Teil überleite. Dabei nehme ich Bezug auf die immer noch für alle sichtbare Bilderauslegung. Thematisch lassen sich die Bilder in die Gruppen *Tiere*, *Grossstadt* und *Unterwegs* teilen. Verbindend ist die Technik der Aquarellmalerei.

Die Lernenden erfahren, dass ich mit ihnen in den kommenden Wochen individuelle Projekte realisieren möchte, wir uns aber zuerst mit gemeinsamen Übungen dem Thema und der neuen Technik annähern. Die Information des individuellen Projektes gebe ich bewusst hier schon, damit die Lernenden bereits die Möglichkeit haben, Ideen dafür zu sammeln.

Den Einstieg ins Thema der ausbrechenden Tiere gestalte ich anhand einer Textstelle aus Yann Martels Roman *Schiffbruch mit Tiger*. Die Geschichte des Piscine Molitor Patel, auch *Pi* genannt, ist den meisten Schülerinnen und Schülern bereits bekannt. Nachdem ich kurz auf die Geschichte eingehe, verteile ich eine aus dem Buch kopierte Doppelseite und lese den angestrichenen Textausschnitt vor. Darin erzählt Pi von Tieren, die in aller Welt aus den Zoos ausgebrochen sind: *„Wenn Sie eine Stadt wie Tokio auf den Kopf stellten und kräftig schüttelten – Sie würden staunen, was da an Tieren herausfiel. Nicht nur Katzen und Hunde. Da spannen Sie besser den Regenschirm auf, denn es würde Boa Constrictors, Komodowarane, Krokodile, Piranhas, Strausse, Wölfe, Luchse, Wallabies, Manatis, Stachelschweine, Orang-Utans und Wildsauern regnen.“*

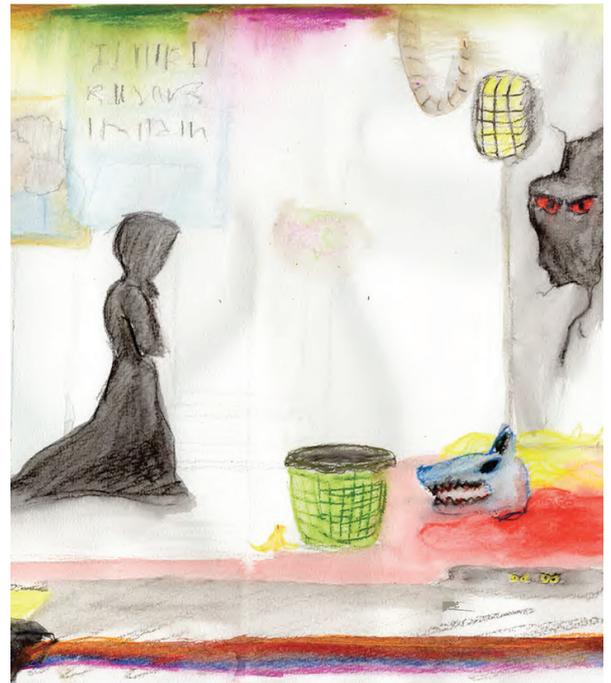
Die Übung für die die Lernenden nun Zeit haben, besteht darin, dass nun „Tokio geschüttelt wird“. Die Aufgabe ist auf das Imaginieren und Ausprobieren hin angelegt. Die Lernenden sollen aus dem Kopf Dinge zeichnen, die ihnen beim Lesen der verteilten Textstelle in den Sinn kommen. Dabei geht es nicht darum, Gegenstände oder Tiere naturgetreu darzustellen, sondern skizzenhaft Ideen festzuhalten und dabei die Möglichkeiten der wasserlöslichen Blei- und Farbstifte auszutesten. Die Entscheidung, vorerst mit die-

sen Stiften zu arbeiten, ist hauptsächlich organisatorisch begründet. Da die bestellten Aquarellfarbtuben noch nicht eingetroffen sind, bieten die Aquarellstifte eine Alternative. So halten die Lernenden zeichnerisch ihre Ideen fest – mit einem ihnen bekannten Medium. Dabei tasten sie sich langsam an das Arbeiten mit Wasser heran.

- 01 Vorstellungsrunde_Bilderauslegung
- 02 Schülerarbeit_Wir schütteln Tokio_A4_Ausschnitt
- 03 Schülerarbeit_Wir schütteln Tokio_A4



01



02



03

- 01 Inputbilder_Linie und Fläche
- 02 Inputbilder_Schnelles Skizzieren

30.11.15

Sequenz 2: Exkursion_Im Tierpark

Die zweite Sequenz findet als Exkursion in den Tierpark Dählhölzli in Bern statt. Während der Fokus letzte Woche noch auf dem Imaginieren lag, geht es nun darum, die Tiere vor Ort zu porträtieren.

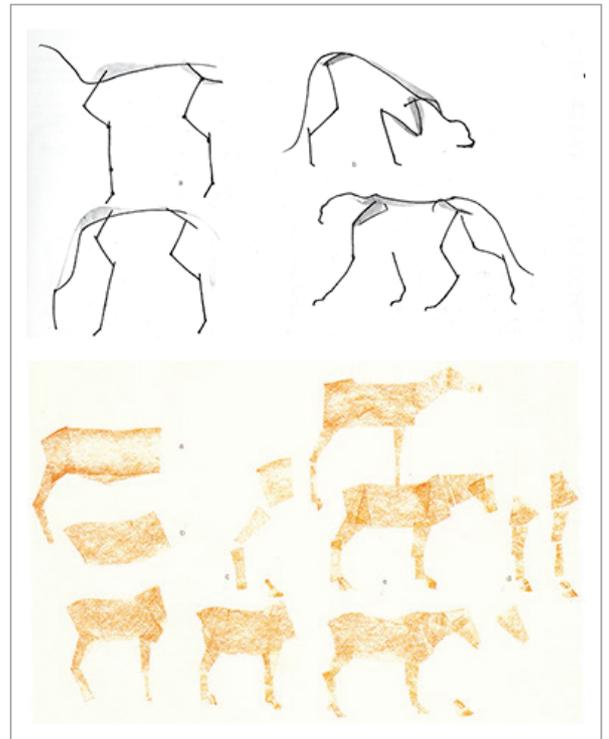
Den Nachmittag im Tierpark beginne ich mit den in der letzten Sequenz entstandenen Arbeiten, die ich mitgebracht habe. Ich weise auf die unterschiedliche Handhabung mit dem Material hin und auf den Umgang mit Linie und Fläche. Anschliessend gebe ich ein paar ausgedruckte Blätter mit Tierdarstellungen herum. Darauf ist zu sehen, wie die Tierkörper mit wenigen Strichen oder Flächen erfasst sind. Die Rückenlinie ist jeweils sehr präsent.

Die Lernenden haben nun rund zwei Stunden Zeit, um sich in ihren Skizzenbüchern mit einem oder mehreren Tieren auseinanderzusetzen. Sie erhalten einen schriftlich verfassten Arbeitsauftrag zur Orientierung. Es sollten Studienblätter entstehen. Es dürfen mehrere Techniken ausprobiert, auch kombiniert werden. Das Zusammenspiel von Linien und Flächen soll dabei beachtet werden. Die Herausforderung ist, die sich teilweise sehr rasch bewegenden Tiere möglichst schnell und mit wenigen Strichen zu erfassen. Als Material stelle ich den Lernenden wiederum die wasserlöslichen Farb- und Bleistifte und Pinsel zur Verfügung. Ausserdem liegen auch Kohle- und Rötelstifte bereit, die das schnelle Setzen von Flächen erlauben. Ob die Lernenden auch mit ihren persönlichen Mal- und Zeichenutensilien arbeiten wollen, ist ihnen freigestellt.

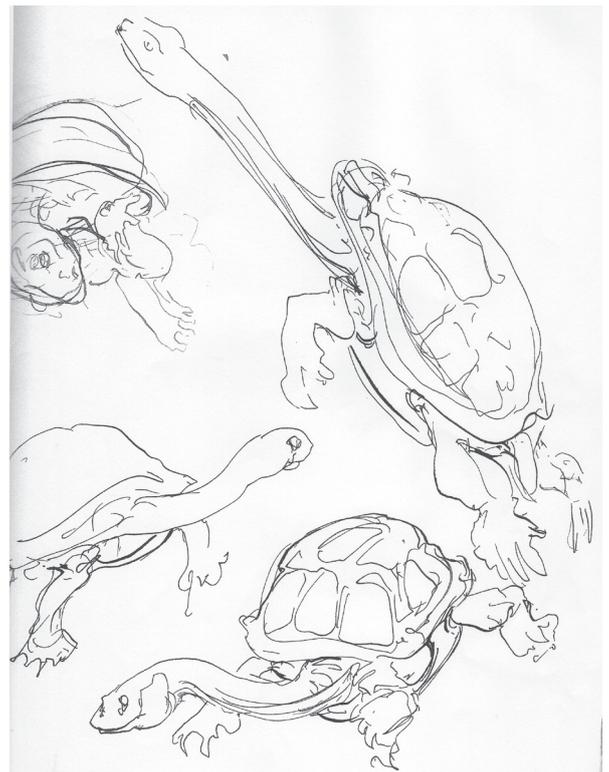
Wegen des kalten Wetters verteilen sich die meisten Lernenden in kleinen Gruppen im warmen Vivarium. Viele wenden sich den flinken Äffchen zu und üben sich im schnellen Skizzieren. Aber auch die langsam durch das Wasser gleitenden Schildkröten werden oft porträtiert.

Während die Lernenden mit ihren Skizzenbüchern, Etais und kleinen Wasserbechern unterwegs sind, mache ich mich mit weiterem Anschauungsmaterial auf die Suche nach den einzelnen Gruppen. In den individuellen Gesprächen zeige ich den Lernenden weitere Beispiele von Tierdarstellungen. Meistens ist das Bild der Schildkröte dabei (Abb.02), auf dem die gezeichneten Linien eine Lockerheit und Schnelligkeit aufweisen, wodurch die Bewegungen des Tieres spürbar werden.

Am Ende des Nachmittages gebe ich den Auftrag, die entstandenen Studienblätter zu fotografieren und mir per Mail zuzusenden. Ausserdem sollen die Lernenden ein paar Sätzen zu der heutigen Aufgabe verfassen. *Was war einfach, was eher schwierig? Was sind die Merkmale / die Vor- und Nachteile der Aquarell-/Kohle-/Rötelstifte?*



01



02

- 03 Schülerarbeiten_Studienblätter
- 04 Schülerarbeiten_Studienblätter



03



04

14.12.15

Sequenz 3: Einführung in die Aquarellmalerei

Die Lernenden betreten das abgedunkelte Schulzimmer. Via Beamer werden die im Dählhölzli entstandenen Studienblätter projiziert. Die Präsentation läuft im Loop. Die Unterrichtsstunde beginnt mit einer Stille, die die Konzentration auf die gezeigten Bilder lenkt. Ich breche die Stille mit einer Frage und leite in eine kurze Plenumsdiskussion über. Wir gehen auf die schriftlichen Reflexionen ein, die mir die Lernenden per Mail zugeschickt haben, sowie auf die Beobachtungen während der Exkursion und bei der Betrachtung der Studienblätter. Da die schriftlichen Reflexionen oftmals eine Unsicherheit gegenüber den entstandenen Resultaten beinhalten, lege ich grossen Wert darauf, das Gelungene der nun gross zu sehenden Blätter zu betonen.

Es folgt ein praktischer Input, der als Inspiration und Vorbereitung auf die Aufgabe dieser Doppellektion konzipiert ist: Die Lernenden versammeln sich um die Materialische und schauen aufmerksam zu, wie ich verschiedene Techniken der Aquarellmalerei vorführe. Das kommentierte Vorzeigen untermauere ich mit Informationen zur Zusammensetzung der Farbe und Hinweisen praktischer Art. Dabei gehe ich auch auf das Spiel mit dem Wasser ein, das von einigen Lernenden in der Reflexion als schwierig und eher negativ beschrieben wurde („das Wasser macht nicht immer was ich will“). Solche Aussagen versuche ich zu relativieren, indem ich beispielsweise auf Ungewolltes hinweise, das spannend erscheint. Ich ermutige die Schülerinnen und Schüler, mit dem Verlaufen des Wassers zu spielen, zeige ihnen die Nass-in-Nass Technik, aber auch die Möglichkeit der Schichtenmalerei und die Kombination von Aquarellfarben und Stiften. Anhand einer gemalten Elefantenrückenpartie thematisiere ich auch das Zusammenspiel von Linie und Fläche, die sich durch den Einsatz von Wasser verbinden lassen, sowie die Reduktion und Vereinfachung. Ich mache die Schülerinnen und Schüler auch auf die unterschiedlichen Papiere aufmerksam.

Anschliessend haben die Lernenden Zeit, weitere Tierstudien anzufertigen und sich dabei nicht nur in der Darstellung von Tieren, sondern auch im Umgang mit dem Material zu üben. Da sich die Aufgabe des ausschliesslichen Imaginierens in der ersten Sequenz als sehr schwierig erwiesen hat, liegen für die jetzige Übung Geohefte und andere Bücher mit Tierbildern bereit, die den Lernenden als Vorlage dienen können. Ich betone aber, dass diese Übung nicht darauf ausgelegt ist, die Tiere möglichst exakt und detailreich abzuzeichnen. Ähnlich wie im Dählhölzli ist das Erfassen der wichtigsten Merkmale der Tiere Ziel dieser Übung. Die Studienblätter aus dem Dählhölzli können ebenfalls als Vorlage benutzt werden.

Noch während des Unterrichts wird mir bewusst, wie sich das Bildverständnis der Lernenden von dem meinen unterscheidet. Die meisten scheinen ein fertiges, präzise ausgearbeitetes Bild als erstrebenswert zu erachten. Dieses Bedürfnis steht im Gegensatz zu den von mir formulierten Zielen und der initiierten Reduktion auf die wichtigsten Merkmale eines Tieres. Eigentlich entspräche das Aquarellieren dem fragmentarischen Arbeiten, doch die Lernenden gehen mit der Aquarellfarbe ganz anders um, als ich es mir vorgestellt habe. Mir fällt auch auf, dass die neu angefertigten Studienblätter viel von der Spontanität und Lockerheit derjenigen aus dem Dählhölzli verlieren. Trotz meiner Anweisung, sich auf die wichtigsten Merkmale zu konzentrieren, verleiten die unbewegten Tierbilder die Lernenden dazu, die Vorlagen möglichst genau abzumalen. Dabei erweisen sich auch die wasserlöslichen Stifte als „Falle“. Denn die meisten Schülerinnen und Schüler zeichnen die Tiere zuerst vor und malen sie dann aus. Erst wenn sie die Zeichnung als gelungen erachten, kommen Farbe und Wasser zum Einsatz. Nur wenige setzen den Pinsel direkt auf dem Papier an.

In diesem Moment fällt es mir schwer, gleich zu reagieren. Ich ermutige die Lernenden zwar dazu, von Anfang an mit dem Pinsel zu arbeiten, doch lasse ich sie vorerst weiterhin selbst entscheiden, ob sie mit den von mir zur Verfügung gestellten Stiften weiterarbeiten wollen.

- 01 Arbeitssituation_Zwischenstand
- 02 Schülerarbeit_A4_Ausschnitt
- 03 Arbeitssituation_Zwischenstand
- 04 Schülerarbeit_A4_Ausschnitt
- 05 Arbeitssituation_Zwischenstand
- 06 Schülerarbeit_A4_Ausschnitt



01



02



03



04



05



06

04.01.16

Sequenz 4_Video-malen_Tiere blind einfangen

Die vierte Sequenz findet nach einem zweiwöchigen Unterbruch durch die Weihnachtsferien statt. Ich beginne den Unterricht wieder mit einem Rückblick, einerseits um erneut in das Thema und die laufende Arbeit einzusteigen, andererseits um auf das aufmerksam zu machen, was mir während der letzten Sequenz aufgefallen ist.

Das gemeinsame Betrachten der Resultate der letzten Wochen ist eine wertschätzende Geste und dient gleichzeitig dazu, das kritische Betrachten und Reflektieren der eigenen Arbeiten zu üben. Im Plenumsgespräch rufen wir uns die Vorteile und Merkmale der Aquarellmalerei in Erinnerung. Auch Schwierigkeiten werden thematisiert. Dabei achte ich aber darauf, dass diese nicht als solche im Raum stehen bleiben, sondern dass sich die Klasse im Gespräch Lösungsansätze erarbeitet. *Wo könnte man ansetzen, um etwas weiterzuentwickeln, zu „optimieren“?* Beim Vergleich der Studienblätter aus dem Dählhölzli und der nach fotografischer Vorlage weist eine Schülerin von sich aus darauf hin, dass die letzteren starrer und weniger lebendig wirken. Anhand von Prozessfotos (Abb.01) diskutieren wir auch die Frage, wann ein Bild fertig ist. Ich weise darauf hin, dass das Auge Unvollständiges, Angedeutetes ergänzen kann und „weniger manchmal mehr ist“. Das fragmentarische Arbeiten spielt auch in den folgenden Übungen eine wichtige Rolle.

Übung 1_Video-malen:

Gemeinsam sehen wir uns das Intro des Spielfilmes *Life of Pi* an, in welchem eine Kamerarundfahrt durch den Zoo zu sehen ist. Die Aufgabe besteht darin, die sich bewegenden Tiere schnell und mit möglichst wenigen Pinselstrichen festzuhalten, was die Reduktion und Konzentration auf die wichtigsten Merkmale erfordert. Die Lernenden üben das genaue Beobachten und werden sich des Körperbaus und der Haltungen der Tiere bewusst.

Übung 2_Tiere blind einfangen:

In Einzelarbeit wählen die Lernenden vorhandene Bilder von Tieren aus und malen diese blind ab. Das bewusst Nicht-auf-das-Studienblatt-schauen-Dürfen lenkt die Konzentration auf das genaue Beobachten der Vorlage. Während der Blick den Linien auf der Fotografie folgt, malt die Hand genau diese Linien auf dem Papier.

Ich verteile das Auftragsblatt, das neben den beiden heutigen Übungen auch den Auftrag für das individuelle Projekt umfasst. Kurze Texte, Zeitungsmeldungen und auch der Textausschnitt aus *Schiffbruch mit Tiger* umrahmen das Thema, innerhalb dessen die Lernenden sich ein Szenario ausdenken, das sie darstellen wollen.

Die Tiere, ausgebrochen aus dem Zoo, suchen sich ein neues Zuhause. Sie müssen sich verstecken, irgendwo Unterschlupf finden, sich tarnen. Das Tarnen will geübt sein. Am Anfang klappt es nur bedingt. Noch etwas unbeholfen hüpfen, kriechen, trampeln sie umher und schrecken trotz mühevollen Verkleidungen regelmässig Menschenmassen auf. Doch schon bald haben sie sich so gut an das moderne Stadtleben angepasst, dass sie völlig unbemerkt unter uns leben können.

Das Szenario soll in einem Zeitraum ab dem Ausbruch bis 5 Jahre danach (bereits bestens angepasste Tiere) spielen. Wie und was dargestellt wird, entscheiden die Lernenden selbst. Die formalen Vorgaben sind, dass das Endresultat in 2D sein muss und sich der Aquarelltechnik bedient.

Die beiden Übungen sind eine Möglichkeit, um zu Bildmaterial zu kommen und dabei das Darstellen von Tieren zu üben, ohne dass diese starr und statisch wirken. Die Studienblätter sollen später, während der Realisierung des individuellen Projektes, als Inspiration und Vorlage dienen. Ziel ist es, so viel Skizzenmaterial zu produzieren, dass die Lernenden bei der Umsetzung des Projektes möglichst auf weitere Tierbildvorlagen verzichten können.

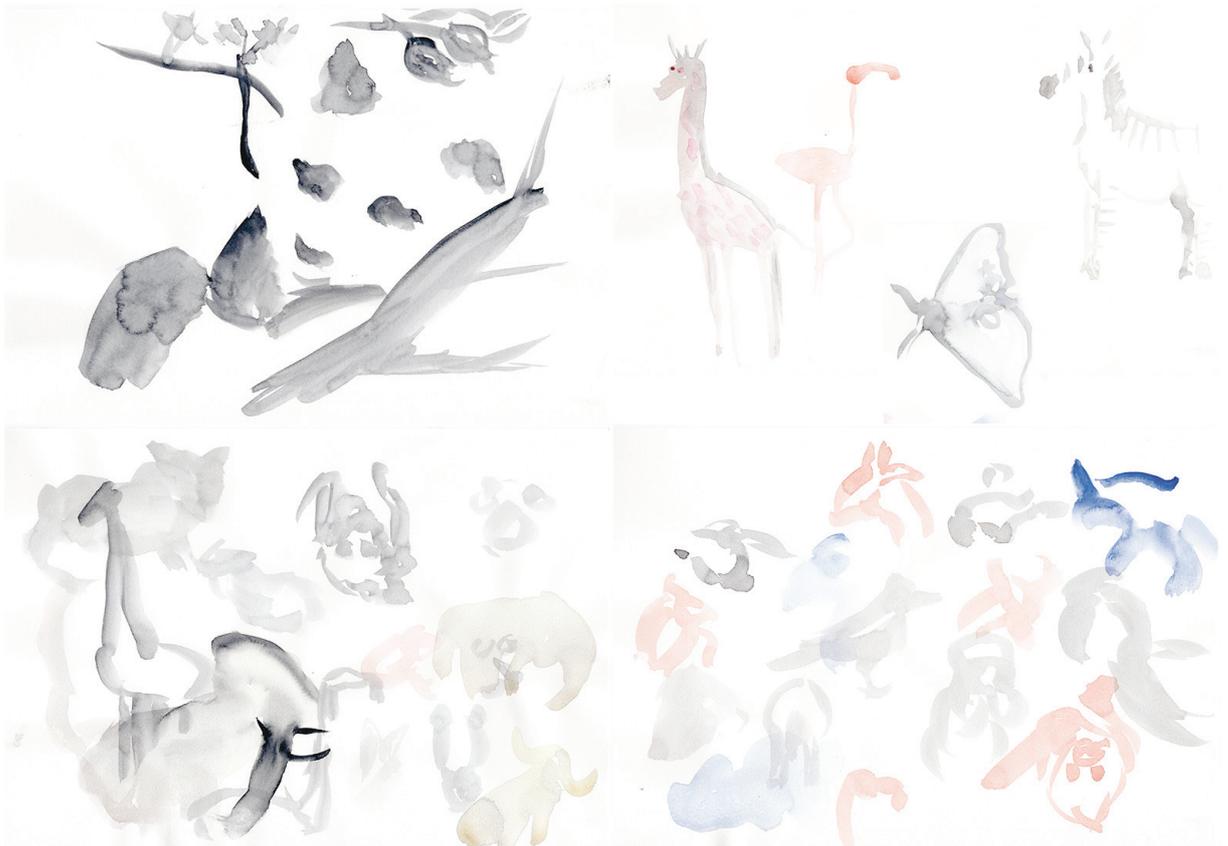
Nach der gemeinsamen Übung 1, in der ich den Videoausschnitt zwei mal via Beamer abspielen lasse, wechselt die Sozialform. Die Lernenden wenden sich nun in Einzelarbeit der Übung 2 zu. Dabei besteht die Möglichkeit, dass sie sich bereits auf diese Tiere fokussieren, um die es in dem von ihnen dargestellten Szenario gehen soll.

Am Ende der Doppellektion gebe ich den Schülerinnen und Schülern den Auftrag, mir in den nächsten Tagen per Mail erste konkrete Projektideen zuzusenden. Dies ist mir sehr wichtig, damit ich genügend Zeit habe, mich auf die unterschiedlichen Vorstellungen und Ideen vorbereiten zu können und allenfalls bereits individuelle Inputs in Form von Anschauungsmaterial zu organisieren.

- 01 Schülerarbeit_Rückschau Sequenz 3_Zwischenstand 1_Zwischenstand 2_Fertiges Bild
- 02 Auswahl Schülerarbeiten_Sequenz 4_Übungen 1 +2



01

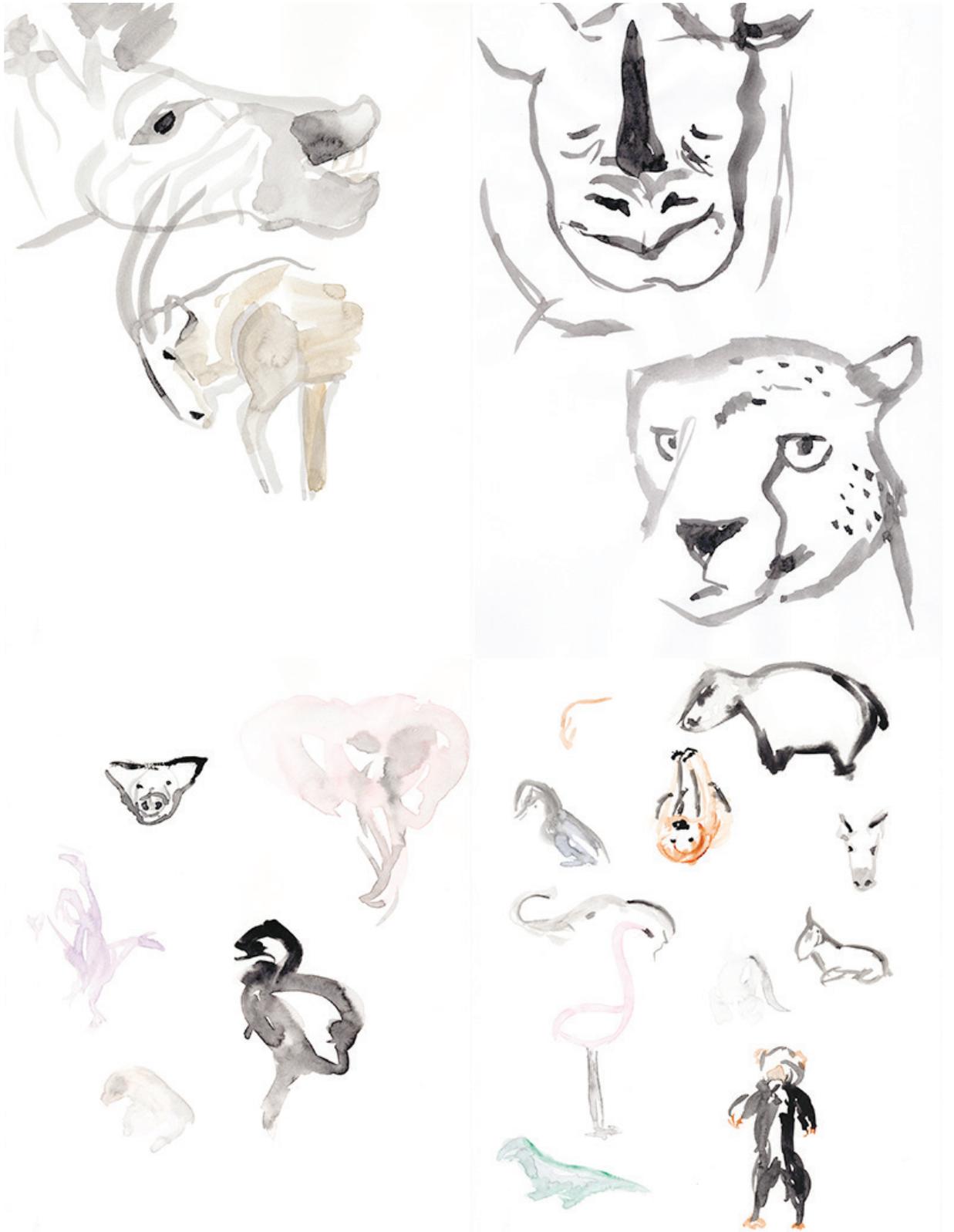


02

Auswahl Schülerarbeiten_Sequenz 4_Übungen 1 +2



Auswahl Schülerarbeiten_Sequenz 4_Übungen 1 +2



18.01.16

Sequenz 5

Die Klasse betritt das Unterrichtszimmer. Via Beamer werden die in der vorhergehenden Sequenz entstandenen Studienblätter projiziert. Die Bilderpräsentation läuft im Loop. Rückschau und Plenumsgespräch bilden wieder den Einstieg in die Doppellektion. Durch die Repetition der Merkmale und des Reizes der Aquarellmalerei werden die Begriffe verinnerlicht und gefestigt. Das Frische, Flüchtige und Spontane, auch das Fragmentarische und Angedeutete, das für die Aquarellmalerei charakteristisch ist, ist nun auch deutlich in den Schülerarbeiten zu finden. Während der Diskussion weise ich ausserdem auf die Schönheit der Studienblätter hin und betone, dass sie der Übung dienen und hier auch „Fehler“ passieren dürfen. Fehler, die sich bei einem zweiten Betrachten durchaus als „gelungene Geschenke“ erweisen können. Ich erinnere die Lernenden auch an das Ziel, die Studienblätter später als Vorlage für die Umsetzungen brauchen zu können.

Nach der gemeinsamen Reflexion stelle ich den Lernenden die mitgebrachten Faltheft, Leporellos, Comics, Papiere und Büchlein vor. Sie zeigen ein Ideenspektrum von möglichen Umsetzungsformen für die individuellen Projekte auf.

Der Rest der Doppellektion steht den Schülerinnen und Schülern für das selbständige Ausprobieren und Weiterplanen des individuellen Projektes zur Verfügung. Beim Eintreten in das Schulzimmer haben alle Lernenden auf ihren Pulten einen Papierstreifen vorgefunden mit den von ihnen formulierten und von mir kommentierten Projektideen, die sie mir ein paar Tage zuvor via Mail zugesandt haben. Mit diesen schriftlichen Feedbacks habe ich die Möglichkeit, allen Schülerinnen und Schülern gleichzeitig und schon zu Beginn der Unterrichts eine Rückmeldung zu ihren Ideen zu geben, die sehr unterschiedliche Betreuung verlangen. Die meisten Lernenden arbeiten weiter an ihren Studienblättern, führen dabei teilweise das blinde, oder auch halbblinde Malen weiter.

Ich achte darauf, zuerst bei den Lernenden vorbeizugehen, bei denen ich die meisten Unklarheiten im Bezug auf das individuelle Projekt vermute. Die Einzelgespräche sind neben den schriftlichen Rückmeldungen immer noch sehr wichtig, um sich auf direktere Art und Weise auszutauschen, allfällige Fragen zu klären und das weitere Vorgehen zu besprechen. Es ist mir auch ein grosses Anliegen, dabei das vorhandene Material, also die Studienblätter oder andere Ideenskizzen miteinzubeziehen.

Auswahl Schülerarbeiten_Sequenz 5



25.01.16
01.02.16
08.02.16

Sequenz 6

In der Sequenz 6 werden drei Doppellektionen zusammengefasst, in denen der Schwerpunkt auf der Konkretisierung der individuellen Projektideen und schliesslich dem Beginn der Umsetzung liegt.

Die Unterrichtseinheiten werden jeweils durch einen Input in Form von gemeinsamer Bildbetrachtung und Plenumsgespräch eröffnet. Mein Ziel ist, mit der ganzen Klasse etwas zu thematisieren, das die Lösungsfindung für die individuellen Ideen unterstützt. Die Werke, die ich zeige, behandeln Aspekte, die bei der Projektentwicklung zu beachten sind. Im Idealfall kann ich durch den Input und den Miteinbezug der ganzen Klasse Fragen oder Problemstellungen behandeln, die in der Woche davor bei Lernenden aufgetaucht sind, oder von denen ich glaube, dass sie bald auf sie zukommen werden. Ich knüpfe meistens direkt an ein bestimmtes Projekt einer oder mehrerer Schülerinnen oder Schüler an. Dabei ist mir wichtig, ein Gleichgewicht zu finden zwischen dem Anliegen, auf ein spezifisches Projekt Bezug zu nehmen, ohne vor der ganzen Klasse zu konkret auf eine individuelle Problemstellung einzugehen und dabei doch etwas zu behandeln, dass für die ganze Klasse interessant und von Bedeutung ist.

Bei der Bildbetrachtung Turner – Hoever (Abb.01, 02) zeige ich den Lernenden bewusst zwei ganz unterschiedliche Werke. Mit gezielten Fragen fordere ich die Klasse dazu auf, die Bilder genau zu betrachten und aktiv am Input teilzunehmen. Bei Turner werden die Stimmung, das Licht, der Bildaufbau, und die klaren Tuschlinien thematisiert. Hier lässt sich der Bogen zu Schülerarbeiten schlagen. Ich weise darauf hin, dass die Linien auch in die Aquarellmalerei integriert werden können, ohne dass der Kontrast zwischen den Flächen und Linien irritiert. Bei Hoever wird zuerst darüber diskutiert, wie das Bild zu lesen ist, was es erzählen könnte. Der Bildaufbau ist weniger klar zu entschlüsseln. Es tauchen Fragen über die Beziehung zwischen Betrachter und Motiv/Figur auf. Das Spiel zwischen Vorder- und Hintergrund kann ein Gefühl des Beobachtens und Versteckens auslösen – Themen, die auch in den Projekten der Lernenden auftauchen könnten. Des Weiteren lasse ich die Klasse über die Verbindungen und Übergänge innerhalb des Bildes, zwischen den einzelnen Motiven nachdenken.

Durch das Lesen und Entschlüsseln der Bildergeschichte *Melin* (Abb.03), erarbeiten sich die Lernenden gemeinsam einen Einblick in bildnerische Erzählstrategien. Dies ist nicht nur für diejenigen spannend, die selbst eine Geschichte in Comicform oder einer Bilderstrecke erzählen wollen. Die ausgewählten Illustrationen beinhalten auch andere Aspekte, die sich eher auf technische Fragen, den Umgang mit

Aquarellfarbe und Stiften, aber auch das Zusammenspiel von Linien und Flächen beziehen. In der Plenumsdiskussion sprechen wir unter anderem über die Stimmung und Wirkung von Farben, die Bildaufteilung und Platzierung von Textfragmenten, Erkennungsmerkmale, die Reduktion, Panels und Zeitangaben.

Die Abbildungen 04 und 05 zeigen einen Einblick in den Input „Komposition und Umgebung“. Es handelt sich hier um eine Reaktion meinerseits, nachdem ich festgestellt habe, dass manche Lernende eine Neigung dazu haben, Bildinhalte in die Mitte des Papiere zu setzen, ohne dabei auf eine spannende Komposition zu achten. Gemeinsam betrachten wir die Bilder mit Fokus auf das Verhältnis von Vorder-, Mittel- und Hintergrund. Auch Richtungen, Blicklenkungen, Eye-Catcher, Perspektivenwechsel und das Anschneiden von Figuren oder Elementen werden angesprochen.

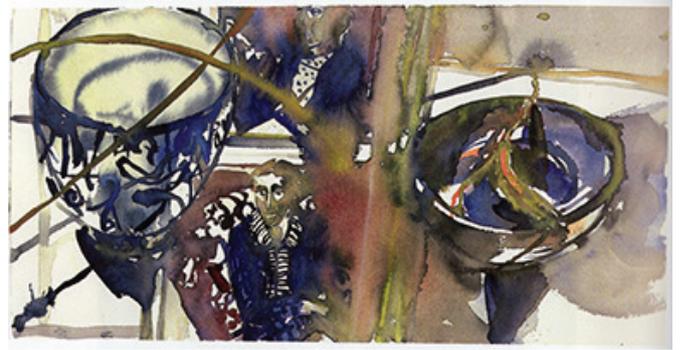
Neben diesen allgemeinen Inputs für die ganze Klasse verteile ich ab und zu weitere individuelle Rückmeldungen, wie bereits in der Sequenz 5. Manchen Feedbacks lege ich Anschauungsmaterial bei oder verweise mit Post-it-Bemerkungen direkt auf einzelne Studienblätter oder Skizzen. In dieser intensiven Zeit der Konkretisierung und beginnenden Umsetzung erscheinen mir die individuellen Gespräche zwischen mir und den Lernenden immer wichtiger. Gleichzeitig wird es von Woche zu Woche schwieriger für mich, all den unterschiedlichen Projekten innerhalb einer Doppellektion gerecht zu werden. Dazu kommt die Ahnung meinerseits, dass die Schülerinnen und Schüler mit der in der Aufgabenstellung angelegten Offenheit teilweise überfordert sind.

Planung und Umsetzung der individuellen Projekte benötigen mehr Zeit als ursprünglich gedacht. In Absprache mit meiner Praktikumslehrerin entscheide ich mich dazu, den Lernenden die nötige Zeit zur Verfügung zu stellen und mein Praktikum zu verlängern.

- 01 Bildbetrachtung_25.01.16_William Turner, *Die Accademia*, um 1840
- 02 Bildbetrachtung_25-02.26_Lisa Hoever, *ohne Titel*, 1994
- 03 Bildbetrachtung_01.02.16_Rahel Messerli, Aus: *Melin*, 2015
- 04 Bildbetrachtung_08.02.16_Matthias Leutwyler, Aus: *Love*, 2007
- 05 Bildbetrachtung_08.02.16_Lorenz Rieser, Aus: *Paradrom Rathausen*, 2009



01



02



03



04



05

- 06 Schriftliche Rückmeldung_Antwort auf die konkrete Projektidee
- 07 Schriftliche Rückmeldung_Individuelles Anschauungsmaterial
- 08 Schriftliche Rückmeldung_Individuelles Anschauungsmaterial

- Tieren mit cliché Probleme
 - mugshots
 - Mischung von Tier & Menschen Physik

→ Letzte Woche haben wir besprochen, dass sich die Tiere auf den Mugshots bewegen sollen. Überlege dir, was sie machen könnten. Welche Gesten, haben sie etwas dabei (zum Beispiel eine Pistole, Lippenstift usw.) und machen damit etwas? Sie müssen auch nicht unbedingt alle nach vorne blicken. Sie können auch den Kopf drehen.

→ Die meisten Tier von letzter Woche sind sehr linear gezeichnet. Versuche noch mehr aus der Fläche heraus zu denken / malen, so wie beim Fuchs, dort hast du den Kopf sehr schön getroffen.

→ Probiere aus, wie du den Hintergrund und auch den Kurztext (Stichworte?) gestalten willst.

→ Sieh dir auch das Aquarellpapier genauer an, probiere darauf aus.

→ Hast du dich bereits entschieden, welche Form deine Arbeit bekommen soll? (Serie, Heft usw.?)
 Schaue auch, wie gross deine Bilder werden, damit du das Format bestimmen kannst.

06



- 09 Ansicht_Unterrichtszimmer_Materialtisch
- 10 Schülerarbeit_Konkretes Ausprobieren_Angepasste Tiere
- 11 Schülerarbeit_Konkretes Ausprobieren_Vermenschlichte Tiere
- 12 Schülerarbeit_Konkretes Ausprobieren_Comic



09



10



11



12

15.02.16
07.03.16
14.03.16
21.03.16
04.04.16

Sequenz 7

Die letzte Sequenz dieser Unterrichtsreihe umfasst fünf Doppellektionen, in denen der Fokus auf der Realisation und dem Abschluss der individuellen Projekte liegt.

Diese sehr intensiven Wochen sind durch Hektik und teilweise auch Unsicherheit geprägt. Zu Beginn dieser Sequenz bestimme ich den definitiven Abgabetermin der Projekte. Während die Lernenden um den zeitlichen Aufschub vorerst erleichtert scheinen, stellt sich bald heraus, dass die Projekte dennoch viel zeitaufwändiger sind als gedacht. Der allgemeinen Unsicherheit, ob alle Projekte rechtzeitig fertig werden, gesellt sich meine Besorgnis hinzu, dass einzelne Projekte durch den Zeitdruck an Intensität und auch Qualität verlieren könnten. Hinzu kommt, dass ich beobachte, wie die von mir angestrebte und von den Lernenden in den Studienblätter erreichte Spontanität und Lockerheit langsam aber sicher wieder verschwindet, sobald es um die Umsetzung der Idee geht, das „Resultat“ das am Schluss abgegeben und präsentiert werden muss.

Mittels Hinweisen auf die Skizzenblätter versuche ich, die Schülerinnen und Schüler daran zu erinnern, dass das Malen mit Aquarellfarben zwar nur bis zu einem gewissen Punkt kontrollierbar ist, aber es genau dadurch auch seine Frische bekommt. Ich ermutige sie auch dazu, nicht alles vorzuzeichnen und betone, dass eine Malerei auch gelingen kann, ohne dass jedes einzelne Element der Anatomie entsprechend dargestellt ist. Aber einige der Arbeiten bleiben, verglichen mit den Vorstudien und Übungen, doch eher starr und statisch.

Inputs, wie sie während der vorangegangenen Sequenzen stattgefunden haben, sind nun nicht mehr geplant. Vielmehr steht die Betrachtung und Reflexion der eigenen Arbeit im Zentrum. Dies geschieht nicht nur in den Gesprächen mit mir als Lehrperson, sondern hin und wieder auch im Austausch mit den Mitlernenden. In Zweier- oder Kleingruppen betrachten und besprechen die Schülerinnen und Schüler ihre Projekte. An der Wandtafel sind Fragen notiert, die stichwortartig auf Papierstreifen beantwortet werden. *Was erzählen die Bilder? Was ist toll? Was funktioniert noch nicht so gut? Wie könnten die Bilder noch spannender werden?* Vom gemeinsamen Nachdenken über die eigenen oder fremden Ideen profitieren stets alle am Gespräch Beteiligten. Die Gruppen stelle ich jeweils so zusammen, dass sich neue Konstellationen bilden, damit immer wieder neue Blicke und Ideen aufeinandertreffen.

Des Weiteren bringe ich von Woche zu Woche neue Bücher, Hefte, oder Kopien mit Zusammenstellungen von diversen Illustrationen oder Projekten mit, die ich jeweils zu Beginn des Unterrichts kurz vorstelle. Ich lege sie immer auf dem Materialtisch aus, wobei ich darauf achte,

stets neue Doppelseiten aufzuschlagen. So erhalten die Lernenden bereits im Vorbeigehen, beziehungsweise beim Betreten des Schulzimmers einen kleinen Einblick in die „Bibliothek“, in der die Lernenden jederzeit nach Inspiration suchen können.

Der Abschluss der Projekte findet in der letzten Doppellektion statt. Die Schülerinnen und Schüler stellen via Visualizer und Beamer ihre Arbeiten der Klasse vor.

Danach treffe ich die Lernenden noch einmal, um mit ihnen die Benotung der Projekte zu besprechen. Die Beurteilungskriterien, die ich bereits mit dem Auftragsblatt verteilt habe, sind folgende: *Idee: Originalität, Eigenständigkeit | Komposition und Umsetzung: Stimmigkeit, Gesamteindruck, Lesbarkeit | Handwerkliche Qualität | Prozess | eigenes Kriterium*. Da sich das Projekt *Wir wollen ausbrechen!* über einen langen Zeitraum erstreckt hat und sich die zuletzt präsentierten Arbeiten in ihrer Qualität teilweise stark von den vorhergehenden Studienblätter unterscheiden, setze ich schliesslich pro Projekt zwei Noten: In einer werden die Idee und der Prozess inklusive der Skizzen bewertet, in der anderen das Endresultat.

Die Besprechungen der Noten finden mündlich im an das Schulzimmer angrenzende Vorbereitungs- und Materialzimmer statt. Diese persönlichen Rückmeldungen sind für mich sehr wichtig, da ich der Meinung bin, der Arbeit der Lernenden mit der blossen Mitteilung einer Zahl und wenigen schriftlichen Sätzen nicht gerecht zu werden. Im Gespräch besteht die Möglichkeit allfällige Fragen gleich zu klären. Ausserdem lassen sich die Arbeiten noch einmal auslegen, was die Begründung der Notengebung vereinfacht.

Die individuellen Projekte der Lernenden:

- Angepasste, integrierte Stadt-Tiere (Abb.01)
- Gegenüberstellung Zoo – Freiheit (Abb.02)
- Kriminelle Tiere mit Klischee-Problemen (Abb.03)
- Lustige, absurde Alltagsszenen angepasster Tiere (Abb.04)
- Jockeys auf ungewohnten Tieren (Abb.05)
- Ausbruch der Tiere inkl. Polizeieinsatz (Abb.06)
- 3 in 1_Zoo – Ausbrechen – Verstecken (Abb.07)
- Callcenter-Papagei_Blumenbeet-Chamäleon (Abb.08)
- Ausgebrochene Tiere erkunden die Welt (Abb.09)
- Stimmungsvoller, dramatischer Ausbruch (Abb.10)
- Mit Flugobjekten ausbrechende Tiere (Abb.11)

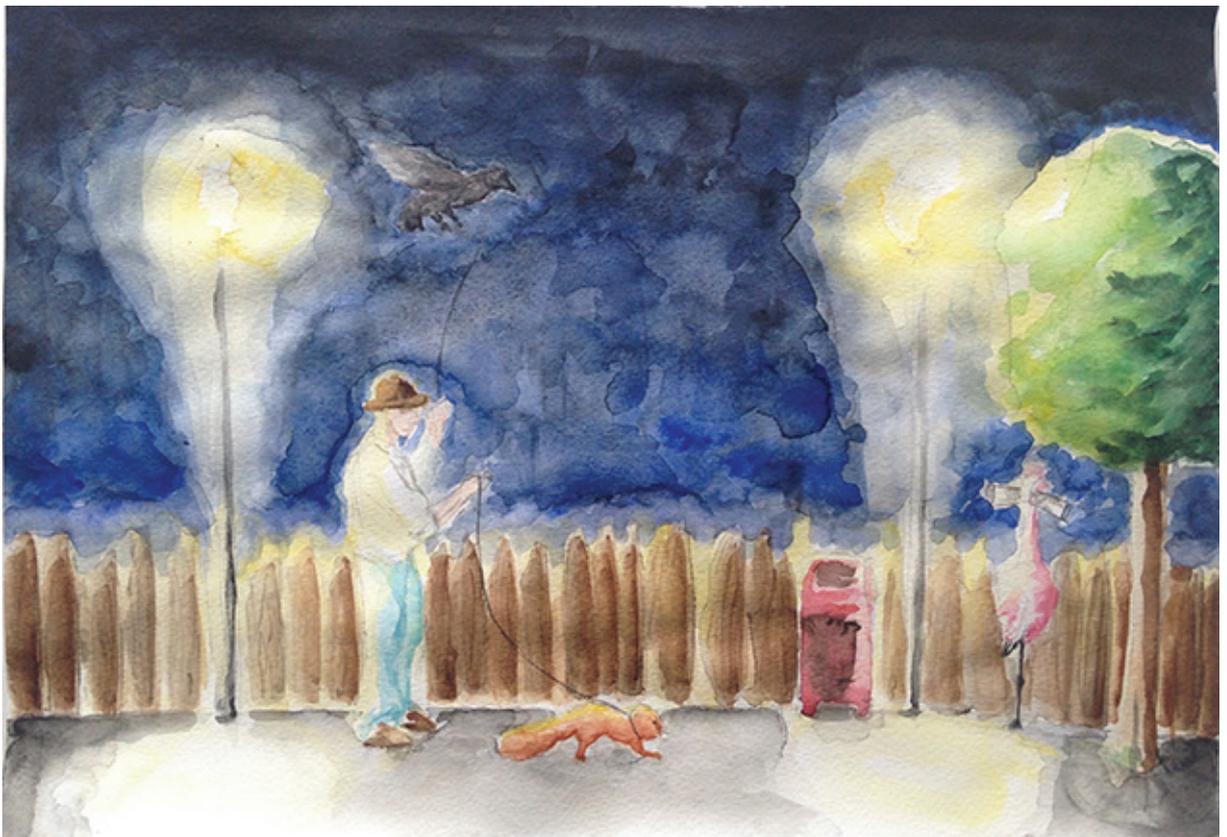
- 01 Abschluss_Präsentation einer Schülerin
- 02 Angepasste, integrierte Stadt-Tiere_Serie von 3 Bildern
- 03 Angepasste, integrierte Stadt-Tiere_Serie von 3 Bildern



01



02



03

- 04 Gegenüberstellung Zoo – Freiheit_Heft mit Bild- und Textebene
- 05 Kriminelle Tiere mit Klischee-Problemen_Polizeimappe
- 06 Lustige, absurde Alltagszenen angepasster Tiere_Serie von 4 Bildern



04



05



06

- 07 Jockeys auf ungewohnten Tieren_Grosses Bild
- 08 Ausbruch der Tiere inkl. Polizeieinsatz_Comic



07



08

- 09 3 in 1_Zoo – Ausbrechen – Verstecken_Leporello
- 10 Callcenter-Papagei_Blumenbeet-Chamäleon_Serie von 3 Bildern



09



10



- 11 Ausgebrochene Tiere erkunden die Welt_Fotoalbum_Heft
- 12 Stimmungsvoller, dramatischer Ausbruch_Grosses Bild



11



12

13 Mit Flugobjekten ausbrechende Tiere_Grosses Bild



Arbeitsauftrag_ Wir wollen ausbrechen!

„Wir wollen ausbrechen!“

Plötzlich stand das Nilpferd auf der Hauptstrasse, hockte ein Bär vor dem Fenster: Ein Unwetter hat im georgischen Tiflis schwere Schäden angerichtet und den Zoo zerstört. – 14.06.2015, spiegel.de

Büffel suchten gestern das Weite und rannten über die frühere B 95. Dadurch stand auch kurzzeitig der Verkehr still. – 02.12.2015, freiepresse.de

Rund 100 Schafe haben am Freitag den Zaun ihres Geheges bei Wernau niedergedrampelt und sind ausgebrochen. – 14.08.2015, t-online.de

„Wenn Sie eine Stadt wie Tokio auf den Kopf stellten und kräftig schüttelten – Sie würden staunen, was da an Tieren herausfiele. Nicht nur Katzen und Hunde. Da spannen Sie besser den Regenschirm auf, denn es würde Boa Constrictors, Komodowarane, Krokodile, Piranhas, Stausse, Wölfe, Luchse, Wallabies, Manatis, Stachelschweine, Orang-Utans und Wildsauern regnen.“ – Yann Martel, *Schiffbruch mit Tiger*, aus Kapitel 11

Die Tiere, ausgebrochen aus dem Zoo, suchen sich ein neues zu Hause. Sie müssen sich verstecken, irgendwo Unterschlupf finden, sich tarnen. Das Tarnen will geübt sein. Am Anfang klappt es nur bedingt. Noch etwas unbeholfen hüpfen, kriechen, trampeln sie umher und schrecken trotz mühevollen Verkleidungen regelmässig Menschenmassen auf. Doch schon bald haben sie sich so gut an das moderne Stadtleben angepasst, dass sie völlig unbemerkt unter uns leben können.

Auftrag, Vorgaben und Freiheiten

Entwickle eine eigene Projektidee zum Thema der ausbrechenden Tiere. Das Szenario soll in einem Zeitraum ab dem Ausbruch bis 5 Jahre danach (bereits bestens angepasste Tiere) spielen. Du kannst also auch den Ausbruch selbst thematisieren.

Wie und was du darstellst, entscheidest du selbst. Wähle dabei eine für dein Szenario geeignete Form (zB ein riesiges Bild, Serie, Büchlein, Kombination mit Text, usw.). Das Endresultat muss in 2D sein und die Aquarelltechnik beinhalten, welche aber auch ergänzt / kombiniert werden darf.

Die beiden Übungen sind eine Möglichkeit um zu Bildmaterial zu kommen und dabei das Darstellen von Tieren zu üben. Die Studienblätter sollen später als Inspiration und Vorlage dienen. Ziel ist es, so viel Skizzenmaterial zu produzieren, dass du bei der Umsetzung deines Projektes möglichst auf weitere Tierbildvorlagen verzichten kannst.
Medium: Aquarellfarbe, Pinsel

Übung 1: Video-malen

Gemeinsam sehen wir uns Videoaufzeichnungen von Tieren an.

Halte die sich bewegenden Tiere schnell und mit möglichst wenigen Pinselstrichen fest.

Konzentriere dich dabei auf die wichtigsten Merkmale der Tiere. Es geht um die Formen / Proportionen / Haltungen; die Farbwahl spielt hier keine Rolle.

Übung 2: die Tiere blind einfangen

Wähle ein paar Tierbilder aus und male die Tiere blind ab. Während dem Malen darfst du nicht auf dein Studienblatt schauen. Tipp: Folge mit dem Blick den Linien / Flächen auf der Vorlage, welche du gerade mit dem Pinsel malst.

Beurteilungskriterien

- Idee: Originalität, Eigenständigkeit
- Komposition und Umsetzung: Stimmigkeit, Gesamteindruck, Lesbarkeit
- Handwerkliche Qualität
- Prozess
-

Reflexion

Wir wollten ausbrechen!

Mein Ziel war es, die Lernenden dazu zu bringen, aus dem starren und genauen Abbilden nach Vorlagen auszuweichen. Mit verschiedenen Übungen habe ich die Schüler und Schülerinnen an einen den meisten noch ungewohnten Umgang mit Farbe und Wasser herangeführt. Während das „Ausbrechen“ innerhalb der skizzierenden und ausprobierenden Phasen sehr gut funktionierte, geschah in der Realisationsphase etwas, das ich so nicht vorhergesehen hatte. Viele der Lernenden fielen in ein starres, oft statisch wirkendes Abzeichnen zurück. Teilweise war es tatsächlich mehr Zeichnen als Malen. Auch Zeichnen und Ausmalen.

Rückblickend vermute ich, dass die Offenheit der Aufgabenstellung dazu beitrug, dass die Lernenden während der Umsetzung auf ein ihnen bereits bekanntes Formen- und Bildvokabular zurückgriffen. Etwas, das man bereits kennt, gibt Sicherheit und Halt. Dazu kam der Zeitdruck, der gegen Schluss immer grösser wurde und unter dem es passieren kann, dass plötzlich nur noch das Fertigstellen und Erledigen im Fokus steht. Wohl würde ich nun, mit den inzwischen gemachten Erfahrungen einiges anders angehen. Mit den Lernenden individuelle Projekte zu realisieren, war ein Wagnis während dem ich nicht immer das Gefühl hatte, allen Bedürfnissen zur Genüge gerecht zu werden. Viele mögliche Hilfestellungen, die ich den einzelnen Lernenden hätte geben können, wurden mir erst im Nachhinein bewusst. Aber dennoch sehe ich die Entwicklungen, die bei den Schülerinnen und Schülern stattgefunden haben. Das freut mich. Dafür lohnt sich die Lehrtätigkeit.

Wer will ausbrechen?

Wann ist es sinnvoll, jemandem die Türen zu öffnen und zum Ausbrechen zu bringen? Wann ist es angebracht, hartnäckig zu bleiben und auf etwas zu bestehen? Und wann ist es besser, denjenigen denen man so gerne etwas zeigen möchte – weil man es selbst so toll findet – doch die Entscheidung selbst zu überlassen? Ist es sinnvoller, die Türen und Fenster zwar zu öffnen, das was dahinter liegt vielleicht zu zeigen, einen Weg dorthin zu bereiten, aber ohne dazu zu drängen?

Am Ende meiner sehr intensiven und auch sehr schönen Praktikumszeit stellen sich mir viele Fragen von ganz unterschiedlicher Art. Noch nicht auf alle finde ich klare Antworten. Doch wenn ich während der vielen Plenumsgespräche eines gelernt habe, dann das: Weiterführende Antworten fallen sehr selten vom Himmel herab. Ohne die richtigen Fragen gibt es keine Denkanstösse, kommt keine Diskussion ins Rollen. Ohne Fragen wird es langweilig.

Dank

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei meiner Praktikumslehrerin Petra Fankhauser für die Unterstützung während der vielen gemeinsamen Wochen und die interessanten, fröhlichen, zwischendurch stressigen, manchmal auch müden, immer lehrreichen und inspirierenden Montage bedanken.

Weiter danke ich den beiden Klassen 1H und 3B, von denen ich mindestens genauso viel lernen durfte wie sie von mir.

Und ein besonderer Dank geht an meine Mentorin und Dozentin Ruth Kunz für die unzähligen Hilfestellungen und die wertvollen Rückmeldungen.

HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne



PHBern
Pädagogische Hochschule